Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 9 (1962)

Heft: 1

Artikel: Urgeschichte in katholischer Sicht

Autor: Kropp, Angelicus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761502

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANGELICUS KROPP OP

Urgeschichte in katholischer Sicht

Die heutige katholische Exegese ist so weit, dem Gläubigen Antwort über die biblische Urgeschichte zu geben [1]. Viele Fragen nach Welt-, Erd- und Menschenentstehung können befriedigend gelöst werden, die Urgeschichte ist und bleibt uns Heilige Schrift. Im Gewande der damaligen Zeit belehrt sie uns über das, was zum Heile notwendig ist, ohne etwa ein Lehrbuch der Naturwissenschaft, der Kultur- und Sprachengeschichte sein zu wollen. Wir verzichten darauf, jeweils nach dem naturwissenschaftlichen Standpunkt eine Konkordanz zwischen biblischer Redeweise und wissenschaftlichen Tagesergebnissen erzwingen zu wollen. Das Konzil von Trient schützt in der Schrifterklärung die Autorität der Väter in Sachen des Glaubens und der Sitte, hindert aber nicht, die text-, literarkritische und literaturgeschichtliche Methode, unbeschadet des göttlichen Ansehens der Bücher, zur Auslegung heranzuziehen [2].

Mißverständnisse ergaben sich aus einer zu engen Auffassung der Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift [3]. Letztere steht außer Zweifel, jedoch je nach der besonderen literarischen Art hat die Schrifterklärung die dargestellte Wahrheit zu ermitteln. Jetzt ist es an der Zeit, dem Katholiken in Unterricht und Predigt die Schrift so zu erklären, daß Bibel-

[1] Geplant war eine Besprechung des Buches: Peter MORANT OFM Cap: *Die Anfänge der Menschheit*. Eine Auslegung der ersten elf Genesis-Kapitel. Räber, Luzern 1960. Zum gleichen Problemkreis erschienen außerdem: Theodor SCHWEGLER: *Die biblische Urgeschichte im Lichte der Forschung*. Pustet, München 1960; Claus SCHEDL: Geschichte des Alten Testaments, Bd. 1: Urgeschichte und Alter Orient. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München 1956; Heinrich RENCKENS: Urgeschichte und Heilsgeschichte. Israels Schau in die Vergangenheit nach Gen. 1-3. Die Zusammenschau dieser Schriften liefert uns einen Einblick in den heutigen Stand der katholischen Exegese zur Urgeschichte.

[2] RENCKENS S. 15-22; SCHEDL S. 29-31; SCHWEGLER S. 15-22.

[3] SCHWEGLER S. 23-25; 34 f.

glaube und Profanwissen nicht unvereinbar nebeneinander stehen [4]. Die Bibel ist uns Gottes Wort, Lehre über die heilsnotwendigen Tatsachen im Gewande der damaligen Zeit, mit Darstellungsmitteln des damaligen Kulturbildes in einer der damaligen Zeit verständlichen literarischen Einkleidung. Während die Atomphysik die biblische Lehre von dem Anfang der Welt bestätigt [5], können aber die biblischen Zahlen für das Alter des Kosmos, der Erde und des Menschengeschlechtes nicht verwertet werden [6]. Auf Grund der Bibel brauchen also die modernen Zahlen nicht falsch zu sein, wenn man sechs Milliarden Jahre für die Ausdehnung des Kosmos, drei Milliarden Jahre für die Entstehung der Erde, zwei Milliarden für die Bildung der Erdhülle ansetzt [7]. Das Alter des Menschengeschlechtes von ungefähr 500 000 Jahren scheint durch Radioaktivität und chemische Analyse « weitgehend gesichert » [8]. Der Priesterliche Bericht cap. 1 ist als dichterische Einkleidung des Werkes Gottes in sechs Tagen mit acht Werken erkannt. Damit fallen alle krampfhaften Versuche, Kosmogonie aus der Bibel zu erklären oder mit ihr zu harmonisieren.

Paradiesesgeschichte (Genesis 2,4b-25)

Die Paradiesesgeschichte bleibt in ihrem geschichtlichen Charakter bestehen, insofern es sich um die Hauptdaten handelt : besondere Schöpfung des Menschen (dabei bleibt Platz für ev. Ableitung des Leibes aus menschlichen Vorstufen) [9], die Vernunftseele stammt von Gott, gnadenhafte Paradiesesausstattung, Versuchung des Menschen vom Teufel unter dem Schein (oder der Gestalt) der Schlange, Strafurteil Gottes und Protoevangelium [10]. Jedoch die Schilderung des Gartens, der Bäume der Erkenntnis und des Lebens, der Paradiesesströme stehen auch einer symbolischen Erklärung offen [11]. Demnach könnte auch die

[4] SCHWEGLER S. 25-28.

[5] SCHEDL S. 32.

[6] MORANT S. 259-72.

[7] SCHEDL S. 32-36.

[8] MORANT S. 279.

[9] PIUS XII : Humani generis (1950). SCHWEGLER S. 86 : « Die Frage, ob der Schöpfer zur Bildung des Menschenleibes – die direkte Erschaffung der Geistesseele wird immer vorausgesetzt – leblosen oder belebten Stoff benützt habe, (betrachtet der Papst) als einen noch nicht entschiedenen Gegenstand ernster und sorgfältiger Diskussionen ... »

[10] Bibelkommission 30.6.1909 (Denzinger 2121 ff.). SCHEDL S. 113.

[11] RENCKENS S. 145 : « Der Hagiograph teilt demnach nicht mit, welche *physisch andere* materielle und animalische Welt der jetzigen Welt voraufging ... Er spricht nicht von dieser idealen Welt als von einer Tatsache in der physischen

Kulturgeschichte recht haben, wenn sie den Menschen nicht mit Garten und Ackerbau anfangen läßt [12].

Kain und Abel (Gn 4,1-26)

Die kulturgeschichtlichen Angaben über Kain und Abel (Ackerbau, Viehzucht, Stadtgründung) boten bislang Anlaß zu nur lahmen Erklärungen ohne Überzeugungskraft. Jetzt sucht man erst einmal festzustellen, daß die biblische Urgeschichte zum Werke des Moses die Einleitung bietet und erzählen und begründen will, wie es zur Erwählung des einen Volkes gekommen ist. Die Menschheit stammt von dem guten Schöpfergott. Jedoch die Sünde steht schon am Anfang, Wachstum der Sünde führt zur Verwerfung der Menschheit und Auswahl des Noe. Neue Sünden begründen Verwerfung immer größerer Teile auch der neuen Menschheit. So reift der göttliche Entschluß heran, sich ein besonderes Volk zu erwählen und zu erziehen. Anwachsen der ersten Sünde kommt im Brudermord in erschreckender Weise zum Ausdruck.

Wenn Kain und Abel die direkten Kinder von Adam und Eva sein sollen, dann ist zumindest die Schilderung der Kulturstufe anachronistisch [13]. Die Erzählung kann auch in späterer Zeit spielen, es können Beziehungen zu Stammeserzählungen [14] verwandt sein. Dann hätte der

und historischen Ordnung ... Die Paradieseswelt ..., wenn man sie buchstäblich nimmt ..., ist keine Welt, die wirklich bestanden hat, es ist eine in sich unmögliche Welt. » Die Paradiesesbäume brauchen nicht zu den historischen Fakta zu gehören, « sind Ausdruck von innerseelischen Vorgängen ». SCHEDL, S. 77, Anm. 15, der aber selbst eher wirkliche Bäume annimmt. MORANT bringt sehr gut die Gründe, die eine nur symbolische Auffassung der Paradiesesschilderungen nahelegen : « Trotz dieser Gründe und einer offensichtlichen Bildhaftigkeit der Paradiesesbeschreibung scheint der biblische Text doch einen geographisch bestimmten ... Lebensraum zu lehren » (S. 149). SCHEDL dagegen tritt sehr energisch für « die historisch-geographische Realität des Paradieses » ein (S. 75 f.). Die Erwähnung der vier Paradiesesströme wird heute meist als späterer Zusatz erklärt, gerade um die Lage des (unbekannten) Paradieses zu erklären. (SCHWEGLER S. 62, MORANT S. 117). Dann können die Ströme aber auch nicht zur genauen Bestimmung des Paradieses verhelfen.

[12] RENCKENS untersucht sehr eingehend, ob die so materiell ausführlichen Berichte von dem Paradies, zumal die Enderwartung das wiederkehrende Paradies schildert, die Zwischenzeit aber nach der Erlösung stöhnt, nur symbolisch genommen werden sollen. Er kommt zu dem Schluß : die Frage nach der materiellen Paradiesesbeschaffenheit lasse man auf sich beruhen. Sicher ist jedenfalls die symbolische Sinngebung. Endlich meint er : nicht die Natur ändert sich, aber durch die Sünde hat sich die Stellung des Menschen zur Natur geändert (S. 149-58). Gerade das Letztere hat doch schon der hl. Thomas, I q 96 a 1. ad 2 gelehrt.

[13] SCHEDL S. 116-124.

[14] Das Kainszeichen war « ein Schutzzeichen zugunsten Kains, ... eine Tätowierung (Zimmerli, von Rad), ein Abzeichen, das ihn schützte, insofern es ihn als

biblische Autor die Geschichte des Brudermordes hier angeschlossen, weil sie für das Anwachsen der Sünde typisch ist [15].

Engelehe (Gn 6,1-4)

Das patristische Altertum erklärt Gn 6,1-4 als Engelfall [16]. Aus der fleischlichen Verbindung der Engel und Menschen geht ein Riesengeschlecht hervor, das in der Sündflut vernichtet wurde [17]. Die Dogmatik übernahm nur den Fall der Engel, erklärte ihn aber rein geistig. Dann wurde die zweite Erklärung der Väter vorherrschend : die Gottessöhne (= Sethiten) verbanden sich mit den Menschentöchtern (Kainiten) und zeugten das Gott mißfällige Geschlecht [18]. Die hierbei genannten Riesen bezeichnen natürlich nur besonders hochgewachsene Menschen [19]. Mutiger geht Schwegler vor : « Wenn (Hagiographen) es nicht verschmähten, es noch mit dem inspirierten Text vereinbar hielten, Materialien aus der Mythologie der heidnischen Nachbarvölker heranzuziehen ..., so konnte auch der Jahvist, unbeschadet der Inspiration, der Mythologie einen Zug entnehmen, den er für geeignet hielt, um dadurch

Angehörigen eines Stammes kennzeichnete, welcher die Blutrache auf besonders schreckliche Weise ausübte (de Vaux). » MORANT S. 235 f.

[15] MORANT S. 246 zum Brudermord und Kulturfortschritt : « Der jahwistische Zeuge konnte die Grundtatsachen wohl nur durch eine Offenbarung Gottes vernommen haben ... (er) konnte die Offenbarungswahrheiten in die Kulturanschauungen seiner späteren Zeit eingekleidet haben. » Da sich erst im Mesolithikum (20 000-8 000) die Kulturstufen Jäger, Herdenzüchter, Ackerbauern entwickelten, ergeben sich zwei Möglichkeiten : Kain und Abel, die direkten Kinder der Stammeseltern, werden im Gewande späterer Kultur gezeichnet, – oder : « kommt aber den beiden (Kain und Abel) und den beiden Söhnen Lamechs, sei es als Einzelpersonen, sei es als Repräsentanten von Stämmen bzw. von Berufsgruppen, wirklich die hier gezeichnete Kulturstufe zu, so sind sie alle nur sehr weit entfernte Nachfahren der Stammeltern, sind aber im Sinne des jahwistischen Erzählers typische Vertreter der Menschheit, die sich in den 'Schlangen-Samen' und in den 'Frauen-Samen' aufspaltet ». SCHWEGLER S. 129.

[16] Die Zeugen s. SCHWEGLER S. 135.

[17] Das alte archaische Stück hat sicher gemeint, daß aus der Verbindung eine Art Halbgötter, hier Riesen genannt, hervorgingen. Der jetzige Text biegt aber um : « sie gebaren ihnen Kinder. Damals lebten die Riesen ... » Der äthiopische Henoch erklärt ganz sinngemäß, daß die Gottessöhne mit den Menschentöchtern « die Riesen » zeugten (SCHWEGLER S. 135).

[18] SCHWEGLER S. 136.

[19] Aus Furcht, Mythologie in der Bibel zu finden, sollen die biblischen Riesen hochgewachsene Menschen sein. MORANT S. 289 glaubt durch Menschenfunde der Vorzeit belegen zu sollen, daß solche Riesen tatsächlich existierten. Solche Funde aber auch noch zur Erklärung heranzubringen, wenn sonst in der Bibel hochgewachsene Männer als Riesen bezeichnet werden, erscheint als des Guten zu viel !

die ... Entartung ... der Menschheit verständlicher zu machen »[20]. Die Sündflut beschreibt die Vernichtung der gesamten Menschheit, Sethiten und Kainiten, mit Ausnahme des Noe. Gottessöhne und Menschensöhne gingen unter. Es ist klar, daß der Israelit den Bericht dahin verstanden hat. Jedoch der Eigentümlichkeit dieses archaischen Textes wird man am besten mit der Annahme gerecht, daß der Autor für seine Zwecke ein Bruchstück einer heidnischen Mythologie bringt, die die Entstehung der sagenhaften Riesen erklären wollte. Er zitiert einen Text, ohne sich für ihn zu verbürgen[21].

Sündflut (Gn 6,5-8,19)

Der Bericht der Sündflut gilt als Schulbeispiel der Quellenscheidungshypothese. Nach ursprünglicher Ablehnung entschließen sich jetzt auch katholische Autoren, mit dieser Theorie zu arbeiten[22]. « Der Redaktor, dem beide Berichte (J und P) glaubwürdig schienen, der durch die Inspiration aber nicht belehrt wurde, wie die Unterschiede auszugleichen seien, verwischte die kleinen Differenzen, die bei der Vernähung der beiden Berichte zurückblieben, nicht, er überließ die geschichtliche Verantwortung dafür einfach den Zeugen »[23]. Dies ist der Satz, mit dem Doppelberichte erklärt werden, die sich auf Vorgänge im Lichte der Geschichte abspielen. Anders jedoch muß die Lösung hier bei der Urgeschichte lauten, da die Schrift zwar die Tatsache der Flut und die Errettung Noes verbürgt, jedoch die berührten Differenzen (15 Tage Regen oder 40 Tage, ein oder sieben Paare Tiere) sich auf Darstellungsmittel beziehen, in denen Epiker sowieso frei sind.

Die Geschichtlichkeit der Flut ist uns durch die dauernden Hinweise des Alten und Neuen Testaments gesichert[24]. Ebenso sicher ist auch, daß der Bericht auf Grund seines Weltbildes die Flut über die ganze

[20] SCHWEGLER S. 137.

[21] SCHEDL S. 132 hält die Deutung Sethiten-Kainiten für glaubwürdiger, bemerkt aber : « Tritt man für die mythologische Deutung ein, so müßte der biblische Geschichtsschreiber den im Volk umlaufenden Bericht über Engelehen in der Vorflutzeit übernommen haben, ohne aber für dessen Richtigkeit einzustehen (Citatio implicita). 'Engelehen' wären demnach nur 'Kolorit' der menschlichen Verderbtheit » (S. 132).

[22] MORANT bietet S. 15-27 eine Geschichte der Quellenkritik, SCHWEGLER, z. B. S. 140, arbeitet ebenfalls mit den Quellenschriften J und P. MORANT bietet seinerseits S. 21 das Schema : J um 950, E um 750, P zwischen 538 und 450, schließlich wird P mit JE in Babel von einem Endredaktor zum heutigen Buch verarbeitet.

[23] MORANT S. 293.

[24] MORANT S. 308 f.

Erde, den Untergang der ganzen Menschheit schildert [25]. Es hat lange gedauert, bis man es wagte, die Flut geographisch und ethnographisch beschränkt zu erklären [26]. Die Geographie erkannte die Unmöglichkeit, daß Wassermengen alle Berge der Erde übersteigen. Nun, dann könnten die Menschen damals eben noch auf einen kleinen Raum der Erde beschränkt gewesen sein und in einer geographisch partiellen Flut den Tod gefunden haben. Allgemeinheit der Erbsünde und Erlösung aller Menschen durch Christus scheint zu fordern, daß alle Menschen von dem einen Paar Adam und Eva abstammen. Geschichtlichkeit der Sündflut (Geschichte im modernen Sinne) scheint zu fordern, daß alle jetzt lebenden Menschen von Noe abstammen. Als Kronzeuge für die Auffassung der Flut als ethnographisch universell wurden die Fluterzählungen der verschiedenen Völker angeführt [27]. Nun hat man erkannt, daß verschiedenste Fluterinnerungen der Menschheit auf zeitlich und räumlich verschiedene Katastrophen zurückgehen können. Einige Berichte glaubt man auf die Flut zurückführen zu müssen, von der die Bibel berichtet. Daraufhin wurde von solchen Vertretern die Flut so früh angesetzt, daß die Menschen auf ihren Wanderungen zu je ihrem Kontinent die Erzählung von Noe mitnehmen konnten [28]. Vorsichtiger formuliert man nun, daß die biblische und Zweiströmelandüberlieferung von demselben Ereignis berichten. Ist somit das Interesse auf das Gebiet der großen Kulturvölker begrenzt, hat man früher gemeint, die Flut so früh ansetzen zu müssen, daß sich bei den von Noe abstammenden Völkern die Sprachen entwickeln konnten. Bei Beschränkung der Flut wäre nicht nötig, etwa auch nur alle damals schon bestehenden semitischen Völker von gleicher Katastrophe als betroffen zu betrachten. Man wird dann

[25] Schwegler S. 153.

[26] Morant S. 312-315 ; Schwegler am besten S. 152-56.

[27] So noch die alten Kommentare. Schwegler S. 156 f. : « Zugunsten einer allgemeinen Flut wurde früher u. a. auch geltend gemacht, daß sich bei den verschiedensten *alten Völkern* die Kunde und die Sage einer solchen Flut erhalten habe ... In der Mehrzahl der Fälle darf aber doch damit gerechnet werden, daß es sich um lokale große Überschwemmungen in alter Zeit gehandelt hat. »

[28] Schedl S. 143 : Das Ereignis muß sehr früh angesetzt werden, da es « zu den *Urtraditionen* der ältesten Völker gehört ». Er meint, daß « die Völker, bei denen die Urfluterzählung ursprünglich überliefert ist ..., auch tatsächlich von jenem einen aus der Flut Geretteten abstammen und die Fluterzählung als Erinnerung an ein geschichtliches Ereignis aus der Urzeit auf ihre Wanderungen über die Erde mitnahmen » (S. 145). Schedl wie Morant S. 309 beziehen sich auf die Darstellung von W. F. Albright : Von der Steinzeit zum Christentum S. 173. Albright meint, daß die große Flut dem Neolithikum Asiens, wahrscheinlich sogar dem Mesolithikum, vorausgegangen sei.

auch nur sagen können, daß das Ereignis in der Vorgeschichte zeitlich nicht näher zu bestimmen ist [29]. Festhalten kann man, daß es in Mesopotamien spielt, gleichwohl aber braucht nicht gerade unser Ararat gemeint zu sein ; man muß nicht bestimmen wollen, ob Nord- oder Südmesopotamien gemeint sei [30]. Eine direkte literarische Abhängigkeit vom babylonischen Bericht, wie man im Bibel-Babelstreit wollte, ist nicht gegeben [31].

Die Völkertafel (Gn 10)

Das Altertum glaubte den Bericht dahin zu verstehen, daß nach Vernichtung der gesamten Menschheit die jetzt lebende neue Menschheit insgesamt von den Noesöhnen abstamme. Der Bericht vom Turmbau zu Babel bringe als Neues hinzu, daß die Zerstreuung über die ganze Welt auf Eingreifen Gottes zur Strafe der menschlichen Überheblichkeit

[29] SCHEDL S. 143 « ... daß ... nicht alle Menschen in der Flut zugrunde gingen sondern jene Menschheit, die in einem geographisch geschlossenen Raum siedelte ... » Merkwürdig ist die Mischung von alt und neu. Ganz logisch wollte man mit diesem Argument früher bauen. Die junge Menschheit ist noch auf kleinem Raum beschränkt. Wenn die Flut auch geographisch beschränkt war, so kamen doch alle Menschen um. Daran schließt sich dann erst Völkertafel und Turmbau zu Babel, die Verbreitung der Menschen als Nachkommen Noes über die ganze Erde. Schedl meint S. 143, über andere Kinder der Ureltern berichte die Bibel nichts, die konnten schon über die Erde verbreitet sein, « die Menschheit » wären also die auf kleinem Raum wohnenden Kainiten und Sethiten. Die ganze Art der Beweisführung ist aber hinfällig, denn S. 146 schließt Schedl : « Mit der Fluterzählung bewegen wir uns im dunklen Raum der Vorgeschichte. Die Tatsache der Flut steht fest, die näheren geographischen und ethnologischen Umstände sind nicht mehr klar faßbar ».

[30] SCHWEGLER S. 158 ; MORANT S. 320 : « Es bestehen sogar Gründe, die Flut auf Südbabylonien allein zu beschränken. »

[31] SCHEDL S. 151 ; MORANT S. 308-12 ; SCHWEGLER S. 159-63. Morant mischt Altes und Neues. Neu : « Die Zahlen gehören nicht zum Lehrgehalt, sondern zur literarischen Einkleidung und Veranschaulichung der Fluterzählung » (S. 319). Alt : « Da Noe nicht wissen konnte, wieviel Raum er für die Unterbringung der Tiere brauchte, mußte ihm Gott selbst die Größenmaße angeben » (S. 295 f.). Alt : « Wenn Noe im Herbst die Arche beziehen mußte, war es ihm auch leicht, die nötigen Vorräte zu beschaffen » (S. 318). « Vielleicht hatten die Tiere das Nahen einer großen Katastrophe instinktiv geahnt und bei Noe Rettung gesucht » (S. 302). Neu : (Es) « brauchte Noe nur jene Tierarten zu retten, die ihm nützlich waren » (S. 314). Ja, und dafür soll Gott einen Kasten von solchen Ausmaßen angegeben haben ? Morant zerbricht sich den Kopf über das Gesinde, das zur Pflege der Tiere notwendig wäre (S. 299). Im alten Stil versucht M. den Ausgleich von J und P über die Zahl der mitzunehmenden Tiere, obwohl er nachher prinzipiell erklärt : « Man lasse jedem Bericht sein persönliches Gesicht, ohne sie gewaltsam in Einklang bringen zu wollen » (S. 319). Auch bei Schwegler kann man fragen, ob nicht auch er die Darstellung der Konkordanz und der Moderne durcheinanderbringt (Orientierung 24 [1960] 145-47).

zurückzuführen sei. Daraus ergab sich mehr als eine Schwierigkeit : Turmbau zu so früher Zeit, daß nachher erst die Kontinente besiedelt, die Rassen und Sprachen sich bildeten, und das wäre die Zeit, da die Hochkultur Babyloniens bereits im Lichte der Geschichte liegt. Man läßt heute beide Berichte in ihrer Eigenart für sich bestehen, die eben Bildung der Sprachen, Verbreitung der Völker über die Erde verschieden schildern, ohne Versuch, sie zu harmonisieren.

« Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde », ist der absolute Wille Gottes, vor dem Sündenfall schon gesprochen. Demnach ist Ausbreitung ein Zeichen des Segens, Mitteilung der Fülle Gottes, dem Lande und Völker gehören, in dessen Hand alle Geschicke vereint sind. Nicht erst durch die Sünde ist es zur Verbreitung über die Erde gekommen [32]. Seit Alters her fällt auf, daß die Listen Namen von Personen, Ländern, Völkern und Städten nennen und in Stammbäumen mit einem formelhaft zu verstehenden « zeugte » ordnen [33]. So haben wir uns daran gewöhnt, hier keinen ethnographischen Unterricht zu suchen, sondern ein überragend wertvolles Dokument über die kulturellen und politischen Beziehungen des 8. Jahrhunderts im damals interessierenden Raum zu bewundern [34].

Turmbau zu Babel (Gn 11,1-9)

Alte Erklärung nahm den Bericht wortwörtlich : « Es gab auf der Erde nur eine Sprache und einerlei Worte ... Wir wollen ihre Sprache verwirren ... So zerstreute sie der Herr von dort über die ganze Erde » [35].

[32] MORANT S. 374. Sinn des Dokumentes nennt SCHEDL S. 157 geschichtstheologisch : « Die Menschheit bildet vor Gott eine große Familie ».

[33] SCHEDL S. 158-59, MORANT S. 371 : « Die Blutsverwandtschaft, die durch die Formel : 'X war der Sohn des Y' oder 'X wurde dem Y geboren' nahegelegt wird, ist überall dort anzunehmen, wo die Ethnographie keine Gegenbeweise vorzulegen hat ».

[34] Die tragende Idee ist die Völkerfamilie. Vgl. SCHEDL S. 159. Blutsverwandtschaft oder Sprache ist nicht der einzige Einteilungsgrund, « sondern auch kulturelle und politische Beziehungen » (MORANT S. 355). Unverständlich und im wissenschaftlichen Kommentar nicht am Platze scheint mir die Bemerkung Morants : « Es ist ein Segen, daß jedes Land, jedes Volk und jedes Geschlecht ... seine besondere Sprache hat. Gerade der Schweizer weiß die biblische Aussage zu würdigen ... Die Besonderheit der Sprachen nach den verschiedenen Talschaften ist uns nicht Ausdruck des Fluches, sondern Zeichen des Reichtums unseres Landes » (S. 377). Hiermit bahnt Morant seine Erklärung an, wie man die Verteilung der Menschheit cap. 10 mit der Turmbauerzählung (Hochmut der Menschheit, Eingreifen Gottes, der durch Sprachverwirrung straft, Zerstreuung der Menschen über die Erde, cap. 11 vereinigen könnte.

[35] MORANT S. 392.

Der Sinn der Tempeltürme, von Babylonien aus gesehen, ist Ausdruck der Gottesverehrung und als Reichstempel Zeichen der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Völkerschaften. In palästinensischer Sicht aber sind die Hochbauten Ausdruck der menschlichen Überheblichkeit, der Reichstempel als Symbol der Reichseinheit stellt das gottfeindliche Weltreich dar. Ein unvollendeter oder halb zerstörter Turm wird als Zeichen gesehen, daß Gott einmal das Weltreich vernichten werde. Babel als Gemisch der Völker und Sprachen ist vollendeter Schrecken für den Israeliten. So deutet er Babel (Tor der Götter) als « balal » = verwirren. Der eine Gott, dem allein die Allursächlichkeit zukommt, hat dort zur Strafe die Sprachen verwirrt.

Völkerausbreitung und Sprachbildung erstrecken sich über Jahrtausende [36]. Nun scheint unser Bericht aber zu erzählen, daß die Bildung der verschiedenen Sprachen durch ein Wunder plötzlich geschehen sei. Verschiedenartig suchte man sich zu helfen. Da die Menschheit noch auf engem Raum zusammengedrängt lebte, zerstörte Gott zur Strafe ihre gottwidrige Einheit. Da gingen die Menschen auseinander und im Laufe der Jahrtausende konnten sich dann die Sprachen natürlicherweise bilden. Zu dieser Darstellung paßt dann aber nicht die Zeit der babylonischen Hochkultur in ihren Tempeltürmen. Deshalb glaubte man, eine bessere Lösung finden zu können. Wenn cap. 10 die verschiedenen Völker und Sprachen schon da sind, sollte die Turmerzählung in erster Linie beschreiben, daß die Einheit der Völkerfamilie von Gott zerstört wurde. Darauf gingen die Menschen auseinander. Die schon früher bestehende Sprachvielheit bekommt jetzt den Charakter der Strafe [37].

[36] SCHWEGLER S. 176 f. : « Was die Verwirrung ... der Sprache selber betrifft, so reicht die Aufspaltung der Ursprache in verschiedene Zweige in die Anfänge der Menschheit hinauf. Die Mannigfaltigkeit der menschlichen Anlagen, die örtliche Trennung, die Verschiedenheiten sowohl des Klimas als auch die des Nahrungserwerbs führten *von selber* zur Ausbildung von verschiedenen Mundarten und Sprachen ». Diese Entwicklung wird gefördert, weil durch die Sünde « das Bewußtsein des gemeinsamen Ursprungs und damit der Zugehörigkeit zur großen Menschheitsfamilie mehr und mehr verlor (en ging). »

[37] MORANT S. 392 f. bringt die bildliche Erklärung. Eine Sprache sprechen bedeute nur Einheit der Gesinnung. Zerstört Gott die Einmütigkeit, so bleibt der Bau unvollendet, dann wäre von einer Sprachverwirrung im Text gar keine Rede. Dann bringt M. die folkloristische Erklärung. « Die Mannigfaltigkeit der Sprachen zeigt sich im Gegensatz zur Völkertafel nicht mehr als Segensfrucht der Schöpferkraft Gottes, sondern als ursprünglich nicht gewollte Strafe (S. 394). « Indem Gott aber die anderswo schon vollzogene Aufspaltung der Sprachen in Mundarten förderte, gab er sie der Lächerlichkeit preis » (S. 385). « Der Bericht über Stufentürme und Babelstolz will kein naiver Versuch sein, die *Entstehung der Sprachverschiedenheit* zu erklären » (S. 395). Indes statt der komplizierten Erklärungsversuche lasse

Urgeschichte ist bald erzählt und doch dauerte es so lange, bis man diese richtig einzuordnen begann. Unserem verdienten P. Lagrange wollte man zur Zeit seinen Entwurf der Urgeschichte als Heilsgeschichte in ihrer besonderen literarischen Art nicht abnehmen. Junker hatte mehr Glück in seiner Darstellung [38]. Nun erst haben die Autoren sich zu dieser besonderen literarischen Art bekannt, der Bericht vom Turmbau ist « ein idealisierter Vorgang » [39], « eine geschichtliche Erzählung im erweiterten – oder angenäherten – Sinn, eine ideale Geschichte » [40]. Nicht etwa bloß bei dem Turmbau kann man die Formulierung Junkers : « dramatische Darstellung » [41] anwenden. Man darf das Wort des hl. Thomas, daß der biblische Autor « zu einem rohen und ungebildeten Volk sprach » [42], nicht pressen, vielmehr wird man die Urgeschichte erst dann recht fassen, wenn man sie als Werk ganz hoher Kunst der Dramatik versteht. Sind doch die Tatsachen der Heilsgeschichte und der göttlichen Offenbarung in vollendeter Weise dramatisiert [43].

man doch stehen : cap. 10 schildert eine universalistische Familie von Völkern, die getrennt wohnen und auch schon verschiedene Sprachen haben können ; cap. 11 erklärt, wie es kam, daß die Menschen verschiedene Sprachen sprechen und sich über die Erde zerstreuen mußten. Morant hat doch selbst S. 319 das rechte Prinzip angegeben : man lasse jedem Bericht seine Eigenart !

[38] Die biblische Urgeschichte in ihrer Bedeutung als Grundlage der alttestamentlichen Offenbarung, Bonn 1932.

[39] Schwegler S. 174.

[40] Morant S. 394.

[41] Junker : Genesis S. 40, zitiert bei Schedl S. 170.

[42] Thomas : I q. 68 a. 3 c ; 70 a. 1 ad 3.

[43] Schedls Werk ist sehr erfreulich. « Urgeschichte und Alter Orient », S. 1-192 bietet den bibl. Kommentar, 193-366 gibt ein nützliches Bild, die biblische Geschichte im Rahmen der Zeitgeschichte einzuordnen. Schweglers Werk « Die biblische Urgeschichte im Lichte der Forschung » macht einen geschlossenen, erfreulichen Eindruck. Weniger glücklich erscheint mir Morants Buch. Schon gegen den Titel kann man Bedenken haben : « Die Anfänge der Menschheit. Eine Auslegung der ersten elf Genesis-Kapitel ». Das Bestreben des Exegeten ist, den biblischen Bericht frei zu halten von den wissenschaftlichen Aufstellungen der Welt-, Erd- und Menchheitsanfänge. Mit Kain und Abel sind wir in der Kultur von Ackerbau, Viehzucht und Städtegründung, mit dem babylonischen Turm in der Hochkultur des Zweiströmelandes. Ich zweifle, ob dafür der Titel « Anfänge der Menschheit » treffend ist. Störend wirkt jedenfalls, daß die moderne Darstellung in die alte Weise der Konkordanz zurückfällt. Jedenfalls sind aber alle Versuche zu begrüßen, Gottes Wort in einer dem heutigen Menschen faßlichen Form vorzulegen. Vieles bleibt noch besser und prinzipieller durchzuarbeiten. Den Autoren und den Verlagen sei gedankt, die sich mit so großen Opfern an unser Problem herangewagt haben.